

Die Lehren aus der Auftaktniederlage ziehen

FUSSBALL. Gossau-Trainer Roman Marostica fordert vor dem Spiel gegen Frauenfeld ein besseres Defensivverhalten.

Die Interregio-Premiere verlief für den FC Gossau nicht nach Wunsch. Das Heimspiel gegen Mitaufsteiger St. Margrethen verlief 1:3. «Es hat einiges gefehlt», urteilt Trainer Roman Marostica rückblickend. Lediglich zwei, drei Spieler seien an ihr Leistungsniveau herangekommen. «Die anderen hatten Probleme.» Marostica führt den «zu passiven» Auftritt auch auf fehlende mentale Frische zurück. Die Ungewissheit, was das Team in der Interregio erwartet, habe sich negativ ausgewirkt. «Wir fanden am Anfang nicht ins Spiel.»

Die Möglichkeit, die ersten Eindrücke zu korrigieren, bietet sich den Gossauern am Sonntag im Riet. Der vom ehemaligen Uli-Forte-Assistent Roman Wild trainierte Gegner Frauenfeld ist stärker einzuschätzen als Aufsteiger St. Margrethen. Dieser habe eine Qualität gehabt wie in der letzten Zweitliga-Saison höchstens Beringen oder Regensdorf, findet Marostica. «Aber wenn wir 100 Prozent unseres Leistungsvermögens abrufen, können wir auch gegen gute Interregio-Mannschaften punkten», bleibt der FCG-Trainer optimistisch. Den Fokus legte er im Training unter der Woche auf das Defensiv- und das Zweikampfverhalten. «Wir haben unsere Platzhälften gegen St. Margrethen zu leicht preisgegeben.»

Eine bessere Defensivleistung dürfte am Sonntag notwendig sein, denn Frauenfeld fertigte im ersten Spiel Aufsteiger Amriswil 4:1 ab. Marostica erwartet einen spielstarken Gegner. «Von der Tradition her ist Frauenfeld eigentlich eine Erstliga-Mannschaft.» Positiv stimmt Marostica, dass seine Mannschaft athletisch besser war als St. Margrethen.

Pfäffikon empfängt den FCG

Der zweite Interregio-Klub aus der Region, der FC Uster, spielt erst am Dienstag in Amriswil. Im Einsatz stehen dafür vier Zweitliga-Klubs aus der Region. Aufsteiger Pfäffikon trifft im ersten Saisonspiel auf den ambitionierten FC Greifensee. «Gruppenwechsler» Rütli bekommt es zum Auftakt mit Interregio-Absteiger Phönix-Seen zu tun. Und der neu formierte FC Dübendorf tritt ebenfalls auswärts bei Schaffhausen 2 an. Nach fünf Testspielniederlagen gewinnen die Glattaler ihr letztes Vorbereitungsspiel gegen Drittligist Unterstrass 5:1. Ein gutes Omen? (nlu)

REGIONAL-FUSSBALLTOTO



Pascal Ribolla
FC Gossau



Peter Duft
FC Mönchaltorf

Im ZO/AvU-Toto duellieren sich Experten aus der Region. Pro richtige Prognose gibt es einen Punkt, für das korrekte Resultat einen Extrapunkt. Vor der Sommerpause setzte sich Pascal Ribolla dank dem Herausfordererbonus beim 4:4 gegen Robert Merlo durch. Sein nächster Gegner ist Mönchaltorf-Trainer Peter Duft.

2. Liga interregional

2:0 Gossau - Frauenfeld **1:2**

2. Liga

0:1 Schaffhausen 2 - Dübendorf **2:2**
0:2 Phönix-Seen - Rütli **1:3**
0:1 Pfäffikon - Greifensee **1:1**

3. Liga

1:1 Egg - Unterstrass **0:2**
2:1 Fällanden - Höngg 2 **2:0**
0:3 Mönchaltorf - Affoltern **2:1**
0:0 Pfäffikon 2 - Rütli 2 **1:1**
2:1 Brüttisellen - Wald **4:1**



Wegweisender Entscheid: Die langjährige FCZ-Torhüterin Stenia Michel wechselt in die deutsche Bundesliga zum USV Jena. Bild: freshfocus

Bei Anruf Bundesliga

FUSSBALL. Nach elf Jahren im FCZ freute sich Stenia Michel auf eine Auszeit. Daraus wird nichts: Die Ustermerin hat ihren ersten Profivertrag unterzeichnet – bei einem Bundesligisten.

NIKOLAS LÜTIENS

Manchmal kommt es anders als man denkt. Ganz anders wie im Fall von Stenia Michel, die nun in die Bundesliga wechselt. Eigentlich wollte die Ustermerin nach elf Jahren beim FC Zürich eine Pause einlegen. Der Grund: Sie mochte sich ihren Lebensrhythmus nicht mehr vom Fussball diktieren lassen. «Ich hatte elf Jahre fast keine Freizeit», sagt Michel. Neben einem 100-Prozent-Job auf dem kantonalen Steueramt trainierte sie an mindestens vier Abenden pro Woche. Der grosse Aufwand zahlte sich aus: Mit den FCZ-Frauen gewann sie in den letzten Jahren alles, was es in der Schweiz zu gewinnen gibt. In der letzten Saison holten die Zürcherinnen aus 25 Spielen alle 75 möglichen Punkte. Michels Teamkolleginnen schossen 145 Tore. Sie selbst wurde lediglich neun Mal bezwungen.

In Erinnerung bleiben wird ihr aber vor allem «die Art und Weise wie wir miteinander umgegangen sind. Jede hat

jede respektiert.» Das erst habe die starken Leistungen ermöglicht. «Wenn ich daran denke, was früher für Holzfüsse mitspielten...», blickt Michel auf ihre NLA-Anfänge vor elf Jahren zurück. «Mittlerweile sind die Jungen auf technisch sehr gutem Niveau.»

Grösse als Hindernis gesehen

Nun geht Michel dorthin, wo das Niveau noch deutlich höher ist. Statt wie angedacht für längere Zeit nach Australien oder Neuseeland reist Michel am Montag an ihren neuen Wohn- und Arbeitsort Jena. Die 25-Jährige unterschrieb beim deutschen Bundesligisten, der in der letzten Saison Platz zehn belegte, einen Zweijahresvertrag. Mit einem Wechsel nach Deutschland hatte sie während ihrer Zeit im FCZ nie geliebäugelt. «Ich dachte immer ich sei für die Bundesliga zu klein», sagt die 1,63 m grosse Michel. Die Schweizer Nationaltrainerin Martina Voss-Tecklenburg sah das anders. Als sie hörte, dass ihr Ex-Verein eine Torhüterin

suchte, meldete sie sich bei Michel und fragte, ob sie sich vorstellen könne nach Jena zu wechseln. Die Ustermerin fand, «ich kann mir das ja mal anhören» und traf sich mit den Verantwortlichen des Klubs. Schliesslich kam die 25-Jährige zum Schluss: «Die Chance kommt nicht wieder – die muss ich packen.» Reisen könne sie auch später noch.

In der Schweizer WG

Zu den Verhandlungen zog sie einen deutschen Spielerberater bei. Schliesslich unterschrieb Michel in Jena einen Vertrag als Profi. Er sieht auf ihren Wunsch hin vor, dass sie an drei Vormittagen pro Woche im Büro arbeitet. «Man muss ja auch noch etwas anderes machen», sagt sie und lacht. Im Gespräch wird schnell spürbar: Michel freut sich auf die neue Herausforderung. Die 25-Jährige spricht von einer «coolen Challenge» in einer der besten Ligen Europas. «Der Frauenfussball in Deutschland ist viel grösser als in der Schweiz. Ich freue mich darauf Erfahrungen zu machen, neue Leute kennenzulernen und mit guten Spielerinnen zusammenspielen.»

Michel darf sich reelle Chancen ausrechnen bei den Thüringerinnen die

Nummer 1 zu werden. Trainer Daniel Kraus sagt über die Neuverpflichtung: «Sie hat eine gute Ausstrahlung im Tor und zeigt Mut bei ihren Aktionen.» Michel sei gut ausgebildet und habe die Voraussetzungen um sich in der Bundesliga durchzusetzen, findet Kraus. «Ich bin mir sicher, dass sie uns weiterhelfen kann.» Mit der zurzeit verletzten Lara Keller wird Michel in der Studentenstadt Jena eine Schweizer WG bilden. «Ich kenne Lara aus der Nationalmannschaft und habe x-mal gegen sie gespielt. Wir verstehen uns super.»

Ob dank dem Wechsel die Chancen auf Einsätze im Nationalteam steigen, vermag Michel, die im April im Angebot für das Spiel gegen Norwegen stand, nicht zu beurteilen. Vorrang hat für sie etwas anderes: «Mein erstes Ziel ist es Leistung zu bringen und mich in Deutschland wohlfühlen.» Sicherheitshalber hat sich Michel in den Vertrag eine Ausstiegsklausel einbauen lassen, von der sie bis Ende Jahr Gebrauch machen kann, falls es ihr in Jena nicht gefällt. Doch wenn der Titel eines USV-Jena-Fanclubs Programm ist, wird sie die Ausstiegsklausel nicht brauchen. Er heisst: «Powerfrauen im Paradies.»

Rekorde zum Abschluss

LEICHTATHLETIK. Stephan Wenk zum achten Mal und Emma Pooley zum zweiten Mal sind die Sieger des Berglauf-Cups. Sie dominierten auch in der letzten Etappe – und liefen Streckenrekorde.

Eigentlich waren schon vor der gestrigen fünften und letzten Etappe des Berglauf-Cups alle wichtigen Fragen geklärt. Stephan Wenk stand bereits am Donnerstag als Gesamtsieger und damit Rekordsieger fest. Emma Pooley, die in der vorletzten Etappe pausiert hatte, stand gestern wie angekündigt wieder am Start – und feierte den vierten Etappensieg und somit auch den Gesamtsieg vor der Ustermerin Lisa Gubler und der Rütnerin Theres Lebœuf-Kläsi.

Pooley gewann in eindrucklicher Manier. Die 30-jährige in Hausen am Albis lebende Britin benötigte für die 4,6 Kilometer und 285 Höhenmeter von Kempton zum Türli lediglich 21:02 Minuten und pulverisierte so den bisherigen Streckenrekord von Olivia Kurtz aus dem Jahr 2011 um 1:22 Minuten. Lediglich 15 Männer waren schneller als die Britin, die schon in der 1. Etappe den Streckenrekord gebrochen hatte. «Die Erholung am Donnerstag tat mir gut», sagte Pooley, «ich wollte diesen Rekord knacken.» Ihre Marke dürfte noch eine Weile bestehen bleiben – ausser sie tritt im nächsten Jahr wieder an. «Ich werde es mir überlegen», sagte sie.

Wenk schlägt sich selber

Auch Wenk hatte gestern – einmal mehr – keine wirkliche Konkurrenz. Der Greifenseer schlug zum 31. Mal in Serie alle, und gewissermassen auch sich sel-

ber: Seine 18:17 Minuten bedeuteten gestern Rekordzeit. Die Strecke, die erst seit 2011 im Programm figuriert, brachte Wenk zwar schon zweimal als Schnellster hinter sich, benötigte dabei aber jeweils 18:55 Minuten. In der Gesamtwertung gab es an der Spitze keine Veränderungen mehr. Wenk siegte vor François Lebœuf (Edmonton) und Kaspar Schüpbach (Zürich).

Auch bei den Junioren war der Berglauf-Cup eine klare Angelegenheit: Dominik Pohl (Rütli) und die erst 12-jährige Hinwilerin Anja Weber gewannen in ihrer Kategorie sämtliche Etappen und wurden so im Overall-Klassament jeweils Vierte.

443 Läufer – und damit etwas mehr als in den letzten Jahren – nahmen insgesamt am Berglauf-Cup teil. 232 davon bestritten vier oder mehr Etappen. «Wir sind rundum zufrieden», sagte OK-Mitglied Claudio Bolt. (zo)

Sergej Sirotkin bald in Hinwil

FORMEL 1. Sergej Sirotkin, der im kommenden Jahr aller Voraussicht nach eines der beiden Formel-1-Autos des Teams Sauber steuern wird, stattet seinem neuen Arbeitgeber in der nächsten Woche einen Besuch ab. Der in zehn Tagen 18 Jahre alt werdende Russe wird sich in Hinwil mit der Basis des Rennstalls vertraut machen und erste Gespräche mit den Ingenieuren führen. Die Premiere in der nächstjährigen Weltmeisterschaft liesse Sirotkin zum jüngsten Formel-1-Fahrer überhaupt werden. Der Teenager wäre bei seiner ersten Teilnahme – für die er noch eine Superlizenz des Weltverbandes Fia braucht – 18 Jahre und knapp 7 Monate alt. Aktueller «Benjamin» ist Jaime Alguersuari. Der Spanier hatte sein Debüt in einem Toro Rosso Ende Juli 2009 im Grand Prix von Ungarn im Alter von 19 Jahren und 4 Monaten gegeben. (si)